

GEWAGT GEWONNEN

Manager ins Facebook!

GERTRAUD
LEIMÜLLER

Die besten Dinge entstehen mitunter, wenn man zwei Dinge, die eigentlich nichts miteinander zu tun haben, zusammenfügt. Da ist einmal eine Studie, die die Netzwerkforscher von FAS.research und das PR-Unternehmen Pleon Publico diese Woche über die mächtigsten Menschen in Österreich vorgestellt haben. Wirklich interessant war dabei nicht, dass Macht fast nur den Männern zugestanden wird und sich unter den Top 20 nur eine einzige Frau, nämlich Brigitte Ederer von Siemens, befindet. Noch spannender ist es, nachzurechnen, wie alt man sein muss, um so richtig mächtig zu sein: 57,6 Jahre. Das ist das Durchschnittsalter der 20 wichtigsten Wirtschaftsbesitzer in der Liste, von Christian Konrad (Raiffeisenverband; Nr. 1) über Siegfried Wolf (Magna; Nr. 10) bis zu Karl Stoss (Casinos Austria, Nr. 20). Nun ist klar, dass Erfahrung gewaltige Vorteile hat (Wissen, dicke Haut und eben ein gutes Netzwerk). Dennoch ist das Gefühl, dass die Wirtschaft dieses Landes von einem Altherrenkomitee dirigiert wird, nicht unbedingt beruhigend.

Und das hat mit einer zweiten Studie zu tun, die ebenfalls diese Woche herauskam: Meinungsforscher Peter Hajek hat erhoben, dass sich 26 Prozent der Österreicher bereits in sozialen Netzwerken im Internet wie Fa-

cebook, StudiVZ und Xing tummeln, und dass das unter den jungen Leuten bis 29 sogar 59 Prozent tun. Das ist beachtlich und überrascht sogar Leute, die nur um wenige Jahre älter sind, jedoch selbst nicht zur Generation der Web-Natives gehören, die mit dem Netz praktisch aufgewachsen sind.

Nun sollte man virtuelle Netzwerke nicht überschätzen, aber wenn man sie als Metapher für Dynamik und Innovation, für neue Konsumgewohnheiten und soziale Muster nimmt, stellt sich die Frage, was die Männer an der Macht (siehe oben) mit solchen Entwicklungen tun: Nehmen sie Veränderungen in der Radikalität wahr, wie sie bei vielen Jungen stattfindet? Oder belächeln sie die Entwicklungen und tun sie als Kinderkram ab, weil sie außerhalb des persönlichen Radarschirms liegen und blockieren in der Folge neue Themen? Und vor allem: Wissen sie überhaupt, dass es noch andere Welten als ihre eigene gibt, in der da ja oft mit zunehmendem Grad der Verantwortung die Fähigkeit verloren geht, zuhören zu können?

Schön wäre es, hätten die Top 20 der Wirtschaft auch selbst eine Seite bei Facebook oder StudiVZ. Als Symbol und als Signal. Aber noch schöner wäre es, wenn ganz oben die Reihen künftig nicht mehr so dicht geschlossen wären, wie sie es heute sind.

Gertraud Leimüller leitet ein Unternehmen für Innovationsberatung in Wien und ist Vorsitzende der arge creativwirtschaft.

salzburg.com/gewagtgewonnen